**Zeitschrift:** Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege:

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

**Herausgeber:** Elektro-Homöopathisches Institut Genf

**Band:** 5 (1895)

Heft: 3

Rubrik: Korrespondenzen

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wenn Dr. Bachmann aber sagt daß augensblicklich innerhalb der Heilmethoden noch eine Gährung bestehe, so ist es Sache der Aerzte, wie Dr. E. Gerster's auch dem Laien versständliche "Hygieia" betont, die Naturheilsmethode zu studiren und das Beste herauszusuchen.

Die snatürlichste Heilmethode wird aber meiner Ansicht nach mit den Worten Cohausen's bezeichnet: "Die beste Medizin für den Menschen ist — der Mensch!"

# Korrespondengen.

Die Namen der Geheilten werden nur mit deren Erlaubnig beröffentlicht.

Braubauerichaft, den 18. Januar 1895 in Westfalen

Un das elektro-homöopathische Institut in Genf!

Der unschätzbare große Werth der Sternmittel in allen, selbst den schwersten und bedenklichsten Krankheitsfällen, ist denen, welche genügend Gelegenheit hatten, dieselben am Krankenbett zu erproben, hinlänglich bekannt. Hierüber den geehrten Mitlesern der "Annalen" noch ein Wort zu sagen, hält der Schreiber dieser Zeilen für vollständig unnöthig.

Eine andere, nicht so günstig zu beants wortende Sache aber ist es, wenn man auf eine genaue Kenntniß der Sternmittel zu sprechen kommt. Dann dürfte doch wohl mancher, welcher recht begeistert von seinen mit Hülfe der Sternmittel gewirften Bundern erzählt, etwas schweigsam werden. Bekanntlich sind die elektroshomöopathischen Mittel keine einfachen, sondern combinirte Heilmittel. Wenn es nun schon nicht leicht ist, sich in der alten Homöopathie eine genaue Mittelkenntniß anzuseignen, so ist dieses in der Elektroshomöopathie, wenigstens zur Zeit noch, eher schwerer als

leichter geworden. Den ganzen Symptomenscomplex eines zusammengesetzten Mittels zu erfassen, denselben scharf zu begrenzen das ist durchaus feine so leichte Aufgabe, jedenfalls ist es weit leichter, die Wirfungssphäre eines eine fachen homöopathischen Medikamentes zu bestimmen, zumal hierfür eine ansehnliche Reihe vorzüglicher Lehrbücher vorhanden ist.

Bohl ist in der Elektro-Hombopathie die Zahl der in Betracht zu ziehenden Heilmittel eine verhältnismäßig geringe und der Wirkungstreis der einzelnen Mittel ein sehr ausgedehnter, aber, um eine Ordination nach den am Kranken beobachteten Symptomen zu treffen, muß man genau wissen, was jedes Arzneikügelchen der Sternmittel zu leisten vermag.

"Bis zu einem gewissen Grade kann man aus ihrer Gruppirung einen Schluß auf ihre spezielle Wirksamkeit ziehen, doch wäre es zu gewagt, aus den Eigenschaften der einzelnen Substanzen, welche in die Gruppirung eintreten, einen Schluß auf das ganze Mittel selbst machen zu wollen. . . . "

"Der Praktiker allein ist durch seine Berssuche in der Lage, die genauere Wirksamkeit der Zusammenstellung zu kennen. Die praktische Erfahrung allein entscheidet über die wunderbaren, oft augenblicklichen Erfolge der Wittel. . . ."

So sagt de Bonqueval in seinem geistreichen Werke "Clektro-hombopathische Heilmethode" 3. Auflage, Seite 224.

Und diese praktische Erfahrung über die genauere Wirksamkeit der Zusammenstellung einzelner Substanzen, gewonnen durch Versuche eines bewährten Praktikers, diese "Charakteristik der Sternmittel", sie ist es, welche wohl ausnahmslos von allen Anhängern der "Neuen Wissenschaft" herbeigesehnt wird. Gewiß ist de Bonqueval's Buch ein herrliches Werk, welches in seinem klinischen Theile durch das

"Manual" eine recht instruktive Ergänzung gefunden, allein, die Nothwendigfeit, eine "Glettro= homoobathische Arzueimittellehre" neben ben genannten Werken zu besitzen, ift zum Rach= theile ber großen Sache bis jetzt bestehen ge= blieben. Dem Drängen feiner Freunde endlich nachgebend, hat nun einer unserer erfahrensten Braktifer, Beir J. B. Mofer in Frankfurt a. M., diese schwere und verantwortungsvolle Arbeit übernommen und liegt bas Bange, wie ber Berr Berfaffer bem Unterzeichneten unterm 8. Januar mittheilt, jest druckfertig vollendet vor. Dem Unterzeichneten haben neben ben sechs einleitenden Rapiteln (Borwort, Ginleitung, Gabenlehre, Borzüge ber Sternmittel, Bergleich mit homöopath. Mitteln, Einwürfe gegen die Sternmittel) die fünf Charafteristifen von Ang. I., II. und III., Asthmatique und Cancereux I. zur Durchsicht vorgelegen. Auf meine Bitte ertheilte mir Berr Mofer freundlich die Erlaubnig, das Manusfript topiren zu dürfen und hatte ich somit mehrere Monate hindurch die Gelegenheit, das in den fünf Mittelbildern Gefagte auf feine Buverlässigfeit zu erproben. Die in dieser Richtung angestellten Versuche haben durchaus die von Berrn Mofer gemachten Erfahrungen bestätigt. Wieviel Liebe und Fleiß auf die Bearbeitung bes Wegenstandes verwendet worden, läßt sich in einer furgen Besprechung auch nicht an= nähernd würdigen, man müßte bagu bas gange Werk zur Sand nehmen und auf so manche wichtige Rleinigkeit hinweisen.

In der Hand des sorgfältig prüfenden und gewissenhaft erwägenden Praktikers nuß die Mosser'sche Arbeit von großem Segen sein. Allen Kranken aber, welche aus irgend einem Grunde nicht in der Lage sind, den Rath eines erfahrenen Elektro-Homöopathen einzuholen, wird sie bei der Wahl der anzuwendenden Sternmittel eine sichere Führerin sein und so die Wohlthat der

"Neuen Wissenschaft" hinaustragen helfen bis in die entlegenste Hütte, wo nur immer ein Leidender nach Erleichterung und Genesung seufzt.

Der Elektro-Homöopathie kann man zu dieser Bereicherung ihrer Literatur nur Glück wünsschen und dem Buche selbst die weiteste Berbreitung.

Wilh. Jansen.

Frankfurt a/M., den 8. Februar 1895.

An die Direktion des elektro-hombopathischen Institut's in Genf!

Frau 2., 43 Jahre alt, flagte über Schmerzen im Unterleibe, Unfähigkeit zu gehen ober zu stehen, Ummöglichkeit die Kniee aneinander zu bringen, dabei zeigten fich Spuren von Beiftesverwirrung. Die Dame hatte vor zirka 20 Jahren (bei der letten Entbindung) einen Gebärmutterriß davongetragen. Bor einigen Jahren traten vorübergehende Blafenbeschwerden auf, fonft gab ber Buftand feither zu feinen Die herbeigeführte ärztliche Rlagen Anlag. Untersuchung ergab: Ungewachsensein ber Gebarmutter. Da gleichzeitig geringer Weikfluß vorhanden war, so verordnete ich C 3 zweites Glas innerlich und ließ C 1 den Ausspülungen Die ersten vier Tage ließ ich noch zusetsen. Rataplasmen mit C 1 zweimal täglich anwenden. Der Erfolg war überraschend und burchschlagend; in zirfa fechs Wochen waren alle Beschwerden beseitigt und laffe ich bas Berfahren aus Zweckmäßigkeitsgrunden noch einige Beit fortsetzen.

Der Fall des Herrn T. zu D. (zirka 35 Jahre alt, Lungenschwindsucht) hat mich versanlaßt von der dritten und vierten Glasversdünnung abzugehen und an deren Stelle trockene Dosirung treten zu lassen. Ich wende P 1, F 1 und der vorhandenen Hodenauschwellung wegen statt C 1, C 2 nebst gelber Salbe an

der Gegend der furzen Rippen mit recht gunftigem Erfolg an.

Diesen Fall habe ich nur erwähnt, da es sich um Schwindsucht handelt, und es wünsschenswerth erscheint, alle derartigen Fälle nebst ihrer Behandlungsweise zu veröffentlichen. Auf diesen Fall werde ich zurücksommen.

Gine fast wunderbare Wirfung des C 1 erlangte ich in folgendem Falle. Frau B. gu Berlin, girta 45 Jahre alt, litt ichon als Mädchen an Beigfluß: Infolge einer Entbindung vor 25 Sahren stellte fich Gebarmuttervorfall ein, welcher fich bis zu bem Beginn meiner Behandlung so weit verschlimmerte, daß die Gebärmutter nicht nur durch Ring nicht guruckzuhalten war, sondern fogar zirfa 10 Centim. beraushing. Das Geben war fast unmöglich, die Rörperfräfte begannen zu schwinden und ordnete ich reiglose Berköstigung an. Innerlich gab ich C 1 auf 1 Liter, wovon ein Raffeelöffel voll auf 1 Glas zu nehmen und fünfmal täglich zu trinfen ift, dazu mußte zu ben Ausspülungen C 1 in geringen Quantitäten zugesett werden. Der Erfolg ift ein wie bereits gesagt fast wunderbarer.

Nebenbei will ich hier noch bemerken, daß ich die in letzterem Falle erwähnte Dosirung (Mittelstufe zwischen 2. und 3. Glase) mit Vorliebe bei veralteten Fällen unter günstigem Erfolge stets anwende.

Ungemein tiefgehende Wirkung des C 1 im 1. Glase konnte ich so recht bei Frau Gastswirth H. in B. erkennen. Dieselbe, zirka 24 Jahre alt, sehr korpulent (fett) menstruirte nicht, hatte aber einen ganz bedeutenden Weißsluß. C 1 nebst einer täglichen Gabe von A 1 innerlich, beide trocken genommen, beseitigten nicht nur die Beschwerden vollständig, sondern erleichterten das Körpergewicht der Frau um zirka 20 Pfund, davon allein 13 Pfund in den ersten sechs Wochen.

Bei Husten erreichte ich mit folgendem Versahren ohne Ausnahme günstige Erfolge: Bei **Luftröhrenentzündung** genügen einige trockene Gaben F 1. Bei **Bronchitis** P 3 im Wechsel mit S 1 ebenfalls trocken. Habe ich dagegen **Katarrh** vor mir, so gebe ich zweistündlich 2 Körnchen S 1 lasse gleichzeitig 10 Körnchen S 1 in acht Gramm Wasser lösen, welchen, nach der Auslösung, 16 Gramm guter Spiritus zugesetzt wird. Hiervon lasse ich dreimal und zwar um 8 Uhr und 11 Uhr Morgens, sowie Nachmittags um 4 Uhr jedesmal ein Orittel der Lösung nach tüchtigem Umschütteln in die Nase hochziehen und der Katarrh ist in einem Tage beseitigt.

Ueber weitere auffallende Heilungen werde demnächst berichten und dabei Gelegenheit nehmen über meine Anwendung der Eleftrizistäten mit Dämpfungen Näheres mitzutheilen.

3. B. Richter.

Bremen, ben 16. Januar 1895.

Herrn A. Sauter, Benf!

Folgende intereffante Fälle für die Annalen: Bunächst ein Fall, beren Beilung fast an ein Bunder grengt, und nur Sternmittel in Unwendung gekommen sind, ist der von Frau Schuhmachermeister J. H. Ahlers hier, gr. Johannisstraße 48 a. Die Frau, welche 40 Jahre alt ist litt seit Anfang November 1893 an einer schweren Magenerfrankung wobei sich fpater Magenfrebs berausstellte nach folgenden Symptomen: Anhaltend ftarke Abmagerung, startes Erbrechen von schleimigen, faffeesat= ähnlichen Maffen, weltes, erdfahles Aussehen, deutlich fühlbare Geschwulft, hartnäckige Stuhl= verstopfung, Schmerzen lancinirend, jedoch nicht stark. Seit Anfang der Krankheit bis 28. August vorigen Jahres war die Frau in Behandlung von sieben Aerzten, darunter ein Ratur= und

ein homöopathischer Arzt; einige ber Aerzte hätten gemeint, da sei nichts mehr zu machen, etwas aufschreiben nützte ja doch nichts mehr. Um 28. August vorigen Jahres nahm ich die Frau in Behandlung, gab ihr zunächst in der ersten Berdünnung C 1, 5-10 Körner, A 1, S 1, N, 2 Körner, halbstündlich einen Theelöffel. Grune Salbe zum Einreiben, täglich zwei Mal auf Magen und Rücken. A 2, C 1, S 5, N, 30 Körner und einen Rinderlöffel grünes Fluid in 200 gr. Baffer bavon einen Eflöffel in 1/2 Liter Baffer zu Umschlägen, welche alle brei Stunden erneuert wurden, und dann zu jeder Mablzeit 4 Rörner, S 4, Purg., 5 Körner, Abends troden. Da nun die Frau hochgradig abgemagert war, und wohl kaum noch über 70 Bfund wog, gab ich ihr zunächst Nährflustiere, von zwei roben Giern in auten Rothwein geschlagen täglich ein= auch zweimal. Befferung trat fogleich ein. Das Essen, welches bisher sofort wieder erbrochen wurde, blieb den zweiten Tag ichon bis zwei Stunden fteben, den vierten und fünften Tag erfolgte gar fein Erbrechen, welches sich von ba ab nur noch gang vereinzelt eingestellt hat, aber auch nur noch bei fehr ftartem Suftenreig, denn Frau Ahlers war auch lungenleidend. Den dritten Tag gab ich ihr grünes Fluid auf die Stelle der Geschwulft, darnach stellte fich ein fehr ftarkes Brennen ein in der Beschwulft, welches sich als eine brennende Hitze über den gangen Körper verbreitete, so daß Batientin glaubte, es gar nicht aushalten zu tönnen. Gegen Mittag stellte sich bas Brennen ein, hatte gegen Abend acht Uhr feinen Sobepunkt erreicht, verschwand dann allmählig, um nie wieder zu fehren. Die Temperatur war außer diesem Hitzunfall von 390, gewöhnlich 360 und darunter, stieg gang allmählig bis über 370, wo sie nach Berlauf von mehreren Wochen, als fich ein besonders starter Suften

einstellte, mit 375 und 385 abwechselte. nun Patientin etwas zu sich nehmen konnte, jedoch nur magere Suppen und Fleischbrübe, besserte sie sichtlich. Die Rahrung durfte nur von Beit zu Beit eflöffelweise gereicht werden, bei jedem fleinen Uebergriff ftellte sich Reigung zum Brechen ein. Milch murbe in ben ersten Wochen gar nicht vertragen, dieselbe gab der Magen, sobald genommen fehr fauer, wieder von sich. Hier sei noch besonders bemerkt, daß der Patientin die Geschmacksempfindung gang verloren gegangen war, fie war absolut nicht im Stande, burch Geschmack Speisen von einander zu unterscheiben, trot Uppetit. Gelbiges hat fich bann fpater gang allmählig wieder eingestellt. Da nun die Befferung eine anhaltende zu fein schien, Aluftiere ausgesetzt waren, Stuhlgang sich von felber einstellte, Purg. nur inzwischen gereicht werden brauchte, ging ich mit der besagten Medizin gur zweiten Berdumning über, ungefähr Mitte September. Als Ende September der ichon erwähnte Susten mit Auswurf sich immer mehr einstellte, gab ich P 3 trocken, dazu Bruftwickel statt der Umichläge auf den Magen, welche in letter Zeit nur noch am Tage gemacht murben, gab ich kleine Compressen mit 5 Tropfen grünem Fluid. Der Suften befferte fich nicht, sondern wurde schlimmer, da ließ ich Inhalieren mit P2+4; blaues Fluid abwechselnd mit gelbem Fluid, darnach wurde anfänglich der Suften bedeutend lockerer, um aber nachdem um fo stärfer wieder zu fehren. Als aber anfangs Oftober ber Huften und Auswurf immer bedenklicher wurden, durch das starte Suften sich wieder Erbrechen einstellte, griff ich wieder zur erften Berdunnung, wo ich noch P 2 + 4 zusetzte. Da die Kräfte nachließen, die Ernährung zurückging, gab ich wieder Rährflystiere, setzte das Inhalieren aus und machte nun ftatt beffen, ungefähr Mitte Dttober Subfutane Injeftionen mit Dr. 4, alle vier Tage, anfänglich zwei Theilstriche ber Bravaz-Sprite, einen Theilstrich zur rechten und einen gur linken Seite am Schulterblatt. stieg allmählig bis sechs Theilstrich auf vier verschiedene Stellen vertheilt. Bon den hupod. Inj. Nr. 4 gab ich fechs Ginfprigungen, darauf drei Ginfprigungen von Mr. 5, felbiges dauerte bis 19 November. Nach der ersten Ginspritung vermehrten sich Suften und Muswurf, war jedoch nicht so angreifend als vorbem, gang allmählig wurde beides weniger, der Auswurf mard schleimiger, nach der sechsten Ginsprigung wurde nur noch ein sogenannter Schaum ausgehustet, worauf ich bann noch bie brei Ginfprigungen von Mr. 5 machte. Appetit war wiedergefehrt, Erbrechen hat sich nicht wieder eingestellt. Gine Untersuchung am 4. Dezember ergab gang über mein Erwarten, daß an ben Lungen fo gut wie nichts mehr nachweisbar war. Ich gab aber trotbem noch eine Einspritzung von Nr. 5, worauf fich noch zwei Tage ein tüchtiger Suften einstellte, mit nur Spuren von Auswurf. Es fei noch bemerkt, daß sich inzwischen eine Urt Gichtanfälle bemerkbar machten, verbunden mit beftigen Schmerzen in den Fingern und Beben, ichlieflich auch im Genick, darauf folgte eine allgemeine Steifheit über den gangen Rorper, ein Bufat von G brachte auch biefes jum Berschwinden. Wie dieses Alles nun vorüber war, machte sich bei Patientin ein enormer Appetit bemerkbar, jo daß man mit Recht fagen tonnte, fie ift für Zwei. Als sich Frau Ahlers Anfangs Januar gewogen hatte (feit bem letten Wiegen waren gerade vier Wochen verflossen), war die Bunahme 4 Rilo, also 1 Rilo per Woche. Die gesammte Zunahme mar bis dahin ungefähr 15 Rilo und mog die Batientin berzeit 52 1/2 Rilo. Die Ernährung der Fr. A. läßt nichts zu wünschen übrig, das Aussehen ift ein wundervoll gutes,

Appetit sehr stark. Die Medizin, welche sie jetzt nimmt, allerdings schon von Mitte Dezember an genommen hat, auch noch lange nehmen wird, ist, A 2, C 1, S 3, P 2 + 4, in der ersten Berdünnung dazu 5 Tropfen weißes Fluid. Soeben theilt mir Fr. A. mit, daß ihr Gewicht bis auf  $54^{3}/_{4}$  Kilo gestiegen sei, innerhalb 16 Tagen. Sie versieht seit einiger Zeit ganz allein den Hanshalt, ohne die geringste Müdigkeit zu verspüren.

Der folgende Fall, welcher den Herrn Bimmermeifter Baafe bier betrifft war Magen= frebs, gang ähnlich bem vorigen Fall, nur war Herr H. noch nicht so weit heruntergefommen. Die anfängliche Behandlung war Dieselbe, wie bei Fr. A. Die Befferung im Anfange war nur eine ganz geringe. Rrantheit schien sehr hartnäckig zu sein. Ich hatte den Batienten seit dem 12. Oftober in Behandlung, machte den 7. November, in der Hoffnung eine schnellere Befferung berbeiguführen, eine subtutane Ginspritung von Dr. 7 in der Magengegend, worauf noch fünf andere folgten von vier zu vier Tagen : die erhoffte Befferung trat ein. Appetit fehrte wieder, Stuhlgang stellte fich von felber ein. Uebrigen war die Behandlung dem vorigen Falle angepaßt, nur Klystiere waren nicht erforderlich. Anfangs Januar habe ich den orn. S. zuletzt gesehen, derselbe fieht fehr wohl und munter aus, gewogen hatte fich Gr. S. leider nicht, aber nach feinem Aussehen zu urtheilen ift die Zunahme feine fo geringe.

lleber einen Fall von **Bleitolit** kann ich besrichten:

Herr Malermeister B. hier kam zu mir, nachdem er sich lange Zeit von einem Arzte hatte behandeln lassen, ohne Erfolg, dann hatte ihm sein Arzt gesagt, er sei nicht anders zu kuriren, als wenn er sein Geschäft aufgeben würde, welches Herr B. aber nicht wollte,

aber auch nicht gut könnte, und meinte dann, ich sollte es mit ihm nur 'mal versuchen, es würde sich schon bessern. Es wurde auch verssucht, und hat geglückt. Herr B. fühlt sich schon seit langer Zeit so gut, wie nie zuvor. Die Mittel waren, anfänglich Purg., die ersten Tage 10 Körner, dann 5 Körner, dazu Supp. mit S, wonach sich der Stuhlgang allmählig regelmäßig einstellte, sodann auch die heftigen Magen- und Leibschmerzen weniger wurden. Innerlich gab ich S 1 trocken, A 2, C 5, 10 N, 1 Korn und 5 Tropfen rothes Fluid, in der zweiten Berdünnung, Umschläge um Magen und Leib. Die Behandlung hat mehrere Monate gedauert. Hochachtend

S. Almftedt, Gleftro-Homöopath.

Bürich IV, Wipt. Rothstraße 2, den 14. Febr. 1895. Sehr geehrter Herr Direktor!

Bur gefl. Kenntnifnahme habe ich Ihnen beute nachstehende Fälle zu bringen.

a) Ein Mädchen, girka 30 Jahre alt (ben Albinos zugehörend), diefelbe hatte, um Bahnschmerzen zu vertreiben, mit Rreosot hantiert und brachte sich bavon in die leicht aufgeiprungene Unterlippe. Folge: Blutvergiftung. Das Fräulein ließ sich von einem Allopathen zwei Male verschiedene Mittel geben, bezw. verschreiben: umsonst, austatt besser wurde das Uebel nur um ein Bedeutendes ichlimmer. Es übergab ihr daher eine Frau, die fo fehr vertrant und bewandert mit unfern Medifamenten, daß sie bereits ihre Nachbarschaft, als "Unsere Frau Doftor" preist, S 1 gu ftarfen Gaben und A 2 + F 2 in fleineren Dosen. ward damit erreicht, daß das Allgemein-Befinden ein befferes murde, Fieber und Schmer; beinabe gang vergingen.

Gleichwohl wurde ich baldigst zugezogen. Ich traf Patientin mit werkwürdig stark auf-

gelaufenen Unterlippen, deren ursprünglich fleine Rigmunde ftart verbreitert und vereitert mar, sowie mit namentlich am Unterfiefer fehr hoch angeschwollenem Gesicht. Ich ließ baber mit den bisher angewandten Mitteln fortfahren. gab aber dazu noch C. 10 und verordnete gleichzeitig Purg. veg., die ersten drei Tage 5 Rörner, die folgenden nur 3 Rörner und bann 1 Korn des Morgens zu nehmen, was ich um jo mehr angebracht hielt, als die Patientin fo wie so an Berstopfung litt. Die angeschwollenen Gesichtspartien ließ ich mit grüner Salbe einreiben. Nach acht Tagen war Patientin auf dem schönsten Wege der Befferung: die Besichtsgeschwulft im Allgemeinen hatte abgenom= men, die Lippen wurden normaler, die Rifwunde schmäler. Ich ordnete an, daß die Mittel auch fernerhin in gleicher Weise weiter gebraucht werden follten, ließ aber von da an, bes beffern Bubeilens wegen, auf die Rigmunde felbst rothe Salbe auftragen und verschrieb grune Stern-Seife zu Baschungen bes Gesichtes und der Ropfhaut, da sich namentlich im Haarboden fleine Ausschläge gezeigt hatten. Acht Tage barauf war Patientin fo zu fagen völlig hergestellt; ich fonnte sie aus meiner Behandlung entlaffen. Die fleine Lippenwunde, die noch verblieb, fonnte ohne weiteres zu thun von der rothen Salbe vollends ausheilen und im llebrigen war Batientin angewiesen, Die vorgeschriebenen Mittel noch einige Zeit weiter zu gebrauchen, was ihr fehr gut gethan hat, benn sie ist munter und gesund.

b) Einen Herrn im schönsten Mannesalter, der schon wiederholt Gesichtsrose durchgemacht, aber noch nie so heftig davon ergriffen worden, wie dieses Jahr. Fieber, Mattigkeit, schlechter Appetit hatten dem Patienten die Erkrankung zum Boraus angezeigt, allein trotzdem die Schleimhäute der Nase schon längst verkrustet waren, hielt er die betreffenden Erscheinungen

nur für vorübergebend oder doch nur für einen leichten Anfall von Grippe und ging daber in gewohnter Beise seinen Geschäften nach. Jedoch, eines Abends heimgefehrt, schwollen ihm Lippen, Rase, Augenlider zc. hoch an und das llebel war in seinem vollen Umfange da. Ich verordnete am erften Tage S 1, 5 Körner, A 1, 1 Rorn, F 2, 5 Rorn, 1 Liter Baffer, alle 1/2 Stunde einen Eflöffel voll zu nehmen, änderte aber gleich am folgenden Tage die Borschrift, da das Baffer ben Patienten gum Brechen reizte (ber Kranke trank für den Durft am liebsten Milch), indem ich rieth, A 1, 1 Rorn, morgens; F 2, 2 Rörner, und S 1, 5 Körner stündlich, nebst Einreibung von gelber Salbe auf die Seiten, grüner auf die aufgelaufenen entzündeten Sautstellen im Geficht. Der Batient befferte fich gufebends von Tag zu Tag, der Berlauf der Krankbeit war ein normaler, es fand namentlich ein lleber= tritt der Erfrankung auf den behaarten Ropf nicht statt. Immerhin war höchst interessant, daß die Ober-Haut, bevor fie zur Abschuppung gelangte, alle möglichen Farben annahm, blau, grun, gelb, schwarz u. bergl., ich glaube, es ist dies eine Erscheinung, die in den wenigsten Fällen vorkommen mag, benn ich habe noch nie davon gehört, noch fie fonft wo beobachtet. - Seilung in zwölf Tagen.

c, d und e) Unsere Insuenza-Composition (A 1, 1 Korn, F 2, 1 Korn, P 3, 5 Körner, S 1, 5 Körner) sollte für Erwachsene betr. ihrer Borzüglichseit nun derart bekannt sein, daß es eigentlich überstüssig scheint, über beren Werth auch blos noch ein Wort zu verlieren, man sollte glauben, die Leute müßten sich darnach drängen, anstatt daß sie sich durch alle möglichen Brustthee's, Bondons, Pastillen den Magen recht gründlich vers derben und tagelang sich in jämmerlichen Zustande herumschleppen, wenn's dann damit ges

than ist und nicht noch ein schwereres Kranken= lager folgt, bas vielleicht biefem ober jenem ein memento mori gar zu deutlich zu Bemuthe führt. Ich will daher heute von den Erwachsenen nicht reden, sondern blos bemerfen, daß ich Gelegenheit hatte, oben benannte Berbindung unserer Mittel mit bestem Erfolge bei drei fleinen Kindern im Alter von vier bis fünf Monaten und zwei bis vier Jahren anzuwenden und in allen drei Fällen Beilung in 12 bis 16 Stunden erzielte. Das älteste ber brei, ein Mädchen, das besonders über Ropfweh und Erbrechen flagte, befam noch extra, neben den ichon bezeichneten Mitteln, welche in ein Liter Waffer aufgelöft und alle 1/4 Stunben theelöffelweise gereicht murben, F 2 und S 1, je 5 Körner trocken, nach Bedürfniß. Und wie mir erzählt wurde, bemerkte es am Abend: "nicht mahr Mama, jett bekomme ich noch S 2 (wollte fagen F 2) und bann bort mein Ropfweh auf." Wie die Kleine gewünscht, ift ihr auch geschehen; am folgenden Morgen erflärte fie ihrer Mutter: "fo Mameli jest bin i wieder g'fund" und bem war fo. Möchten doch recht viele von dem frohen Kinderglauben lernen und profitiren.

In gewohnter Weise begrüße ich Sie hochsachtungsvollst ergeben, Ihr

Friedrich Spengler, 2.-Arzt.

Sannover, Mariajtr. 10e p. t., den 30. Januar, 1895.

Berehrtefter Berr Direftor!

Endlich breche ich mein langes Schweigen und bringe wieder einige Heilungsfälle zur Beröffentlichung.

Bei Durchsicht der verschiedenen Krankheiten, deren Heilung mir im verflossenen Jahre (1894) durch die Sternmittel gelang, finde ich viele Fälle vertreten, deren Heilung bereits durch andere Herren veröffentlicht wurde und vers

zichte also darauf, das zu wiederholen, was meine Herren Kollegen inzwischen in den Annalen mitgetheilt haben.

Nr. 1 betrifft die Heilung von Nascn=Polyp bei einer Frau, welche bereits seit über 10 Jahren damit behaftet und sich 22 Operationen unterziehen mußte; trotz Brennen, Beizen und Abkneisen kam derselbe stets wieder zum Borschein. Eine clektroshomöopathische Behandlung von sechs Monaten brachte der Frau vollsständige Heilung. Die Mittel dazu waren: C 1, A 2, N + L, von jedem ein Korn auf ein Liter Wasser, Umschläge und Einspritzungen von solgender Essenz: C 5 + S 5 von jedem 10 Körner gelöst in rothem Fluid, 10 gr. mit 15 gr. Arnika-Tinktur zu 1/4 Liter Wasser, grüne Salbe und Bougies.

Mr. 2. Das Dienstmädchen eines hiesigen Weinhändlers litt von Kindheit auf, also feit vielleicht 20 Jahren an Unidwellungen ber Salsdrufen, bald mehr, bald weniger schmerg= haft und hatte, als die Batientin am 16. Jan. 1894 in Behandlung trat, dicke harte Anoten um den Hals herum. Gine 1/4=jährige Rur nach dem Spftem der alten Homoopathie durch Sulph., Mercur 2c. brachte nicht die erwartete schnelle Heilung und ich wandte nun Die Sternmittel an, welche nach zwei Monaten bann auch wirklich eine vollständige Beilung herbeiführten und im August vorigen Jahres entließ ich bas Mädchen aus ber Behandlung. Bor 14 Tagen erfuhr ich nun, baß die ehemalige Patientin jett gang gesund fei und fich feit feche Monaten fein Drufenfnötchen mehr gezeigt, trot vielfacher Erfaltungen. Die Heilung geschah durch S 1, L 1 + C 1, je 1 Rorn im Liter, jum Ginreiben rothe Salbe.

Nr. 3. Fran Arbeiter Berger aus G. ers bat Anfangs April vorigen Jahres brieflich eine Hilfe. Sie klagte seit 8 Jahren über große Schwäche der Sehfraft ber beiben Mugen, herbeigeführt durch allopathische Behandlung einer Sandgelenks-Entzündung bei erlittenem bedeutendem Blutverlufte burch Blutegel. Dazu gesellten sich in den letzten Monaten noch sehr Ropfichmerzen, Schwindelanwandlungen und Schlafftörung durch Berfolgungs-Träume, von Klimar, denn die Batientin ist jest bereits 49 Jahre alt, herrührend. - Die Berord= nung war O, A 1 + S 1, je 1 Korn im Liter Augenwaffer, bestehend aus: O, 10 Rörner, aufgelöst in 5 gr. rothem Fluid und Arnifa-Tinktur 10 gr. Bon diefer Effenz 10 Tropfen auf eine Taffe Waffer. Mitte Juni erhielt ich die Nachricht und Dank für ihre vollständige Beilung.

Rr. 4. Den Schuhmachermeister W. aus S., 66 Jahre alt, seit 50 Jahren an bedeutender Schwerhörigkeit (temporäre Taubheit) in Folge von Ohren-Polyp leidend, heilte ich brieflich, während sich trotz vielen Brennens, Beizens und Abkneisens die Wucherungen stets wieder ersetzen. Herr W. hört jetzt Alles ganz genau. Die Mittel waren dieselben, wie die oben bei Nasen-Polyp angegebenen.

Nr. 5. Frau L. hier, eine Dame von 80 Jahren, wurde durch mich von einem seit 25 Jahren bestehenden Salzstuß am linken Beine in drei Monaten so vollständig geheilt, daß sie heute keine ungerade Stelle mehr am Beine hat und trots ihres hohen Alters wieder sehr rüstig einher schreitet. Mittel: S 1, C 1 + L, je 1 Korn im Liter, rothe Salbe.

Nr. 6. Abolf Jakob, sechs Jahre alt, wurde durch dieselben Mittel von einer zwei Jahre lang über den ganzen Körper verbreiteten heftig juden= den Flechte in vier Wochen vollständig geheilt.

Für heute genug, Fortsetzung folgt.

Bis auf Weiteres mit vorzüglicher Hochachtung Ihr gang ergebener D. Böhme. Gießen, 25. Januar 1895.

Geehrter Berr Sauter!

Berzeihen Sie, daß ich nach längerer Bause Sie wieder belästige. Zuvor mache meinen Dank für die mir empfohlenen vortrefflichen Mittel zur Hebung meiner Krankheit Zuderharnruhr.

Gehoben ist leider die Krankheit nicht, aber ich bin bei 1 % Zucker ganz wohl und habe mein Körpergewicht von 105 Kilo stetig, wo mit ich zufrieden sein kann.

S1+N fönnen ich und meine Familie nicht entbehren. Habe sehr oft Gelegenheit Feinde der Eleftro-Homöopathie zu bekehren und werden Sie öfters von meinen Empfehlungen gehört haben. Hochachtungsvoll ergeben

Friedr. Beim.

Schönfeld bei Groß-Möringen, Kreis Stendal, den 3. Februar 1895.

herrn Sauter in Genf!

Da sich mein Salsleiden und meine ganze Krankheit gebessert hat, und ich Gott sei Dank ganz gesund bin, durch das Einnehmen und durch Sinspritzungen Ihrer Mittel, sage ich meinen herzlichsten Dank.

Im Januar wurde ich von einem fräftigen Knaben entbunden, und seit der Zeit fühle ich mich Gott sei Dank wohl. Hochachtungsvoll

Frau Marie Arüger.

Stodholm, 5. Januar 1895.

Berr Sauter, Genf!

Ich habe soeben Ihren Universalthee verssucht und finde ihn von vorzüglichem Geschmacke. Mit besten Grüßen, Mathilde Bergström.

Ruttem, den 10. Februar 1895.

Herrn A. Sauter, Genf!

In der letzten Nummer einer bekannten homöopathischen Zeitschrift lese ich: Elektrohomöopathisches. Das "General Medical-Conncil" in London hat den Arzt R. M. Theo-

bald von der Lifte der Aerzte gestrichen, weil er das Buch des Grafen Mattei über "Gleftrohomoopathische Medizin" übersetzt und deffen Mittel empfohlen und auch sonst in seiner Praxis angewandt hatte. Der Umftand, daß die Matteischen Mittel Geheimmittel find, verbietet einem englischen Arzte beren Anwendung. (Bopul. Beit.) Ift die Beröffentlichung Diefer Rotiz nicht eine Empfehlung der Gleftro-Somoopathie? Zeigt uns nicht dieser Vorgang, wie die neue Beilwiffenschaft sich immer weiter Bahn bricht durch veraltete Ansichten und engbergige Verordnungen? In jener Zeitung hätte ich diese Notiz nicht vermuthet. Brachte fie doch gerade die "berühmten" Merkzettel (in der letten Rummer fehlt er!), die gerade fein glänzendes Licht auf die Leiter der Sombo= pathie in Deutschland werfen. Die neue Wiffenschaft mundtodt zu machen, haben fie nicht erreicht. Sie haben viele vorurtheilsfreie Unhänger Sahnemanns nur dazu veranlaßt, den Gegenstand genauer zu prufen, zu erforschen. Hat man aber erft die Erfahrung gewonnen, daß "es hilft", so wird ber Ruf: "Quachfalberei" einen nicht irre führen.

In dem Merkzettel heißt es: Sicherlich werden beim Gebrauch dieser Mischmittel manche Kranke gebessert und geheilt. Aber das sind keine Heilungen sondern Selbstgenesungen. — Zu diesen Worten möge folgendes Beispiel aus der Praxis als Illustration dienen:

Eine Fran litt schon mehrere Jahre an einer **Lebertrantheit**, konsultierte verschiedene Aerzte, hielt sich auch sechs Wochen in einer Klinik auf, ohne Erfolg, die heftigen Schmerzen blieben konstant. Weßhalb muß es nun Selbstgenesung sein, wenn, nachdem die Fran, P, S + F 1 nahm, das Leiden nach drei Tagen wie weggeblasen ist? Früher mußte sie Wochen lang im Bett liegen und jetzt geht sie schon ein halbes Jahr ihren Geschäften

(schwere Arbeit) nach, ohne den geringsten Mücksfall zu verzeichnen. Sie gab mir die Berssicherung, daß sie sich seit vielen Jahren nicht so gesund befunden hätte, wie gerade jetzt. Muß es nun gerade eine Selbstgenesung sein, weil sie mit elektroshomöopathischen Mittel gessund wurde?

Im Interesse der leidenden Menschheit wünschte ich, daß einmal die Streitaxt begraben würde, daß die Bertreter der reinen Lehre Hahnemanns, die neuen Sternmittel vorurstheilsfrei und gewissenhaft prüfen würsen. Der Erfolg würde gewiß nicht ausbleiben.

Ihr ergebenster H. P. . . .

Anmerkung der Redaktion. Wir billigen keineswegs das Versahren der englischen Aerzte gegenüber ihrem Kollegen, da wir in der Medizin die Freiheit nicht beeinträchtigt wissen möchten; indessen sind eben die Mittel von Mattei doch Geheimmittel und sollte ein Arzt doch ihre Zusammensetzung, wie es bei den Sternmitteln der Fall ist, kennen.

Was die Bemerkungen über die "Merkzettel" von Dr. W. Schwabe betrifft, so hat dieser das Gegentheil von der beabsichtigten Wirkung erzielt und die Ausmerkssamkeit mancher Hahnemannier auf die Elektro-Homöspathie gesenkt und unsern Sternmitteln zu weiterer Bersbreitung und Anerkennung geholsen. Wir dürsen ihm hiesitr dankbar sein. Die schlechten Früchte sind es nicht, woran die Wespen nagen!

## Literatur.

Das von Hrn. Jansen besprochene Buch, "Arzneis mittellehre von Moser", ist bereits dem Setzer übersgeben und soll das Buch im Laufe des Sommers fertig werden. Der Preis wird 2. Mf; geb. 3 Mf. sein.

Das "Manual für Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege" wird soeben ins Spanische übersetzt durch Hr. Dr. v. Husern, Präsident der Hahnemannia in Madrid.

Die portugiesische Uebersetzung des Manuals wird durch Hr. von Albuquerque in Lissabon besorgt.

Ferner hat Hr. Prof. Lefevre in Charfoff die ruffische Uebersetzung des Manuals in Arbeit genommen.

Diese Ausgaben sind dringend nothwendig geworden und werden möglichst bald erscheinen, ebenso die französische, die bereits im Drucke ist.

## Verschiedenes.

Der Jmpfzwang wurde im Kt. Bern durch Bolksabstimmung beseitigt, trotzem alle Aerzte (ausgenommen 3) mit aller Energie für Annahme wirkten. Diese Haltung der Aerzte hat wohl zu diesem Entscheide beigetragen, denn das Bolk hat den Glauben an den Werth der Jmpfung eingebüßt und will vor allem keinen Zwang. Vox populi, vox dei.

In dubiis libertas! Und die Freiheit der Medizin hat einen Schritt vorwärts gemacht.

Heilserum und Vivisettion. Der Elektro-Homöopath Spengler hat im Berein gegen Bivisektion in Zürich einen ausgezeichneten Bortrag gehalten, worin er auseinandergesetzt hat, daß vom Standpunkt der Wissenschaft die Serumtherapie unbegründet sei und die Impfung der Pferde dem Begriffe des Thierschutzes zuwider lause.

Beilferum bei ben Mergten. Wirksamkeit bildete auch in den beiden letzten Sitzungen der Gesellschaft der Merzte in Wien den Gegenstand lebhafter Debatten. Um 25. v. M. sprach zunächst Ober-Sanitätsrath Prof. Dr. Drafche in feineswegs günftigem Sinne über die Heilserum-Therapie. Er machte barauf aufmerkfam, daß felbst Brof. Löffler die Lofalbehandlung mit Gisenchlorid empfehle und schloß feine Ausführungen wie folgt : "Die unbeftreitbaren Migerfolge der Bräventiv-Impfungen, bie unregelmäßige, gang inconftante, felbft gar nicht ersichtliche Einwirkung des Seilserums auf die Diphtherie und beren Erscheinungen, die höchst unverläßlichen und mangelhaften statistischen Belege der vermeintlichen Erfolge diefer Behandlungsweise lassen an eine Seilfraft bes Bferdeserums von Rour und Behring bei ber Diphtherie nicht glauben.

Dr. v. Scheele terläßt Genf und folgt einem Rufe nach Goslar; Dr. Witzinger wird die Direktion der Klinik unseres Instituts, sowie die medic. Leitung der Paracelsia übernehmen.



Wir laffen heute alle Annoncen weg, muffen aber trottoem noch einige Correfponbengen für die nächste Rummer zurudlegen.